Verspottung und Geisselung des Herrn; Prachtstück des Augsburger Meisters A. L., zweite Hälfte des 17. Jahrh. — Ein desgl., 21 cm hoch, restaurirt im Jahre 1868. Den achtblätterigen Fuss schmückten ehemals vier (Schmelz-?) Füllungen, die Cuppa zeigt auf Schmelz gemalt die Brustbilder der vier Evangelisten. Herrliche Arbeit laut Inschrift des Freiberger Meisters Samuel Klemm (vergl. über ihn II, S. 69 bis 71, 79, 83, ferner unter Grossolbersdorf S. 6); gestiftet vom Hofjägermeister C. Gottlob v. Leubnitz. — Ein desgl., 19,5 cm hoch, mit getriebenem, achtblätterigen Fusse und erneuerter Cuppa; Arbeit des Meisters H. R., gestiftet 1671. — Ein desgl., 25,5 cm hoch; einfache Dresdener Arbeit des 18. Jahrh.

Hostienbüchse, Silber, auf dem Deckel vortreffliche, aufgelöthete Ornamente; Augsburger Arbeit des Meisters J. C. T.

Taufbecken, Messing, 34 cm im Durchmesser, mit gepresster Darstellung der Verkündigung und willkürlich zusammengesetzten Typen. Völlig gleiche Becken besitzen die Kirchen zu Neustadt bei Stolpen und der Dom zu Freiberg (siehe I, S. 52, und III, S. 60), ähnliche die Schlosscapelle zu Zehista und die St.-Petrikirche zu Freiberg (siehe I, S. 97, und III, S. 69). Derartige Becken wurden fabrikmässig im Anfange des 16. Jahrh. zu Nürnberg gearbeitet, hiervon erhielt die Beckenschlägergasse daselbst ihren Namen.

Glocken. Die grosse Glocke, laut Inschrift von Mich. Weinholdt in Dresden im Jahre 1726 gegossen, sie trägt die Wappen der von Leubnitz und von Schauroth, sowie die Umschrift:

OMNES ADCLAMO PROPERATE AD PUBLICA
SACRA ATQVE PRECES FIDEI FUNDITE PERPETVAS.

Die mittlere Glocke ist (S. Kirchen-Galerie a. a. O.) von Andreas Herold im Jahre 1674 gegossen.

Die kleine Glocke ist (S. Kirchen-Galerie a. a. O.) von A. F. Rudolph in Dresden gegossen, sie trägt das Wappen des Grafen von Loss, welcher im 18. Jahrh. das Rittergut Olbernhau besass, und die Aufschrift:

SOLI DEO GLORIA.

Das Freiberger Alterthumsmuseum besitzt ein kleines, der früheren Kirche entstammendes Holzschnitzwerk, die h. Margaretha darstellend, welche den von ihr bezähmten Drachen am Bande führt.

Lit.: S. Kirchen-Galerie XII, S. 69. — Schiffner, Sachsen II, S. 247.

Rauenstein.

Burg, nördlich sich an Lengefeld schliessend.

Die sich ungemein malerisch über der Flöha erhebende Burg Rauenstein wird im Mittelalter Ruwenstein (1323), Ruwynstein (1369) etc. genannt. Schiffner in seinen handschriftlichen Zusätzen a. a. O. vermuthet als ursprünglichen Namen Rowenstein und ist geneigt, diesen mit dem slavischen Rowen, Rowney, Rowna in Verbindung zu bringen, welche Wörter auf Burg gedeutet werden. In der ersten Hälfte des 14. Jahrh. gehörte Rauenstein den v. Schellenberg (vergl. Lauterstein S. 12), ging im Jahre 1369 als Lehen der Markgrafen in den Besitz der Herren von Waldenburg und im Jahre 1480 in den der Günterode über.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden